

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 21

Buchbesprechung: Neue Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denkt an eine alte Frau aus Bovilla, die den auf den heiligen Berg geflohenen Römern mit Brot den Hunger stillte. Zum Vergleich kann man beziehen, wie Barzillai von Gilead dem flüchtigen

David und seinen Soldaten Nahrung ins Lager brachte oder wie die Witwe von Sarepta dem Elias Brot buk.

Luzern.

F. A. Herzog.

Neue Bücher

Kirchengeschichte.

Butler-Lang, *Das Vatikanische Konzil*. Seine Geschichte von innen geschildert in Bischof Ullathornes Briefen. München, Kösel. 1933. 466 Seiten. Ganzleinen M. 12.—.

Wenn heute Kirche und Papsttum sich eines so allgemeinen moralischen Ansehens erfreuen wie noch selten, danken sie das zum grossen Teil der grundlegenden Arbeit, die 1869/70 von den Vätern des Vatikanischen Konzils geleistet wurde. Erst diese letzte allgemeine Kirchenversammlung hat jene Entwicklung zum Abschluss gebracht, die schon in den Auseinandersetzungen der frühern Konzilien anhub und im Mittelalter zu vielfachen scharfen Streitigkeiten führte. Die dogmatische Festlegung der Lehre von der Kirche, vom Universalepiskopat und von der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes wusste bei aller Verstärkung der formalen Bindungen doch eine kluge Mässigung zwischen den Extremen zu halten und damit eine wesentliche Beruhigung der Geister zu erzielen.

Leider wurde dem Vatikanum nach dem Abflauen von Kulturkampf und Altkatholikenbewegung nicht mehr jene Beachtung geschenkt, die es verdiente. Es fehlte zwar nicht an Werken über das Konzil; aber was in deutscher Sprache darüber erschien, z. B. die „Geschichte des Vatikanischen Konzils“ des Jesuiten Th. Granderath, war zu umfangreich, oder einseitig altkatholisch gefärbt wie das gleichnamige Werk Joh. Friedrichs; gute Ausgaben in fremden Sprachen oder wissenschaftliche Behandlung von Einzelfragen fanden keinen weiten Leserkreis. So ist es überaus zu begrüessen, dass der Benediktiner P. Hugo Lang in München das Buch seines englischen Mitbruders Abt Cuthbert Butler „*The Vatican Council*“ (London 1930) ins Deutsche übersetzt und durch wertvolle Anmerkungen bereichert hat, nicht zuletzt durch die Tagebuchaufzeichnungen des Mettener Abtes Utto Lang, der als Präses der Bayrischen Benediktinerkongregation den Verhandlungen folgte.

Die Konzilsgeschichte sollte Butlers letztes grösstes Werk sein. Ostern 1934 riss der Tod den 76-jährigen aus eifriger Tätigkeit heraus. Sein letztes Buch darf aber wohl auch als eines seiner reifsten bezeichnet werden. Er begnügte sich nicht damit, den äussern Verlauf der im Zeichen schwerer politischer Erschütterungen zusammengetretenen Kirchenver-

sammlung zu schildern; seiner Eigenart entsprach es mehr, die innere Entwicklung aufzuzeigen, die Haltung des Papstes und der Konzilsväter, und das endgültige Werden der grossen Glaubensentscheidungen. Für eine solche ebenso interessante wie schwierige Lösung der Aufgabe standen ihm ganz hervorragende Quellen zur Verfügung in den Briefen seines Ordensbruders Ullathorne, der als Bischof von Birmingham das ganze Konzil miterlebte und in seinen zahlreichen Berichten eine Quelle lieferte, die lückenloser als jede andere den innern Gang der Beratungen darlegt. Butler hatte erst vier Jahre zuvor eine ausführliche Biographie Ullathornes veröffentlicht und kannte wie wenige Leben und Eigenart des bischöflichen Briefschreibers. Was er an diesem vor allem schätzte: „dass er so ganz und gar gerade und gesund war“, das kennzeichnet den Verfasser der Konzilsgeschichte selber am treffendsten. Alles, was er schreibt, verrät eine solche Ehrfurcht vor der Wahrheit, herausgewachsen aus der Ehrfurcht vor Gott, dem höchsten Wahrheitsquell, dass man nicht selten überrascht ist von der schonungslosen Offenheit, mit der Fehler und Schwächen von Personen und Institutionen genannt werden. So erhält man aber auch ein Bild vom Konzil, wie es aufschlussreicher, aber auch eindrucksvoller, bisher nirgends gezeichnet wurde. Wie anschaulich treten dem Leser die politischen, theologischen und persönlichen Interessen der Kirchenfürsten vor Augen, ihre Befürchtungen, Bedenken und Hoffnungen, das oft Allzumenschliche, gemessen am hohen Ziele, dem sie dienten. Welches Ringen insbesondere um die endgültige Formulierung der päpstlichen Unfehlbarkeit ausserhalb des Konzils und zwischen einzelnen Gruppen von Bischöfen! Welche Gegensätze etwa zwischen dem hochangesehenen, geistesmächtigen Bischof Dupanloup von Orléans und dem gewandten Organisator und intransigenten Konvertiten Erzbischof Manning, dem spätern Kardinal. Es mag kaum ein stärker wirkendes apologetisches Moment geben für die Wirksamkeit des hl. Geistes in der Kirche des letzten Jahrhunderts, als diese stets von besten Absichten getragenen, scheinbar unversöhnlichen Gegensätze, die indes nie zu persönlichen Streitigkeiten wurden, und das endgültige Sichfinden und Sichbeugen der nahezu 800 Konzilsväter, von denen auch nicht einer sein, wenn auch nachträgliches, Einverständnis zu den

Mehrheitsbeschlüssen verweigerte. Unter den Schweizern gehörte der impulsive St. Galler Oberhirte Dr. C. Greith zu den entschiedensten Gegnern der Unfehlbarkeitserklärung, während unter deren Freunden der damalige Weihbischof von Genf, Mermillod, mehrfach hervortrat.

Butlers Buch bietet naturgemäss vorerst dem Historiker und Theologen ein wertvolles Hilfsmittel; aber auch der Laie wird es mit grossem Nutzen lesen und studieren. Verfasser und Uebersetzer haben die wichtigen Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat im Mittelalter, des Gallikanismus und des ihm entgegengesetzten Ultramontanismus, sowie die Ideenwelt des franz. Neu-Ultramontanismus von de Maistre bis Dupanloup in eigenen Kapiteln so klar behandelt, dass jedermann das Verständnis der grossen Konzilsangelegenheiten leicht gemacht ist. Möge das theologisch wie geschichtlich ebenso hervorragende Werk Butlers vor allem unter der katholischen Lehrerschaft seine Leser finden; eine bessere Einführung nicht nur in das innere Leben einer Kircherversammlung, sondern in ein bedeutsames Stück Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts überhaupt, wüsste ich ihnen heute nicht zu empfehlen.

Engelberg.

P. Gall Heer O. S. B.

*Französische Lektüre aus Velhagen und Klasings
Schulausgaben.*

Charles Vildrac, *L'île rose*. (Prosateurs français 260). Welche Freude für die kleinen Französisch-Schüler! Da dürfen sie gleich in einem grossen Flugzeug eine Luftfahrt machen nach einer Märcheninsel des Mittelmeeres. Die Fahrten im Motorboot und Auto, Schule und Spiel, die Sorge um die fernen Eltern, all das muss die jungen Leser in Spannung halten. Die Sprache ist lebhaft und einfach. Das Wörterheftchen ist nicht alphabetisch, sondern bildet eine fortlaufende Präparation. So kann das Bändchen je nach den Verhältnissen etwa im 3. oder 4. Jahre des Französisch-Unterrichtes gelesen werden. — Paul Féval, *Le joli château*. Das Schicksal eines Schlossherrn und seines verbrecherischen Verwalters, ein Sohn, der ins heilige Land pilgert und unerkannt zurückkommt, Geistereien, die sich als Schwindel entlarven, das

alles scheint ein etwas altmodischer Stoff zu sein. Aber die Geschichte ist so sauber, flott und leicht geschrieben, dass Schüler der Mittelstufe sie freudig und mit grossem sprachlichem Gewinn durcharbeiten werden. — Bernard et Centurier, *L'Ecole des charlatans*. Wäre der Schluss etwas gelungener, könnte man das Stück einen ins Moderne übertragenen Molière nennen. Es würde dann heissen „Les malades imaginaires“. Am 2. und 3. Akt könnte ein Kranker sich gesund lachen. Das Lustspiel wird Schüler der mittleren Klassen freuen und sprachlich (moderne Umgangssprache!) fördern. — *Französische Parlamentsreden zur neuesten Geschichte seit 1871*. Viele Fliegen auf einen Schlag: Anregung und Stoff zur Einführung in die neueste Geschichte; hervorragende Vertreter des Franzosentums von Victor Hugo und Thiers bis Jaurès und Briand; die Entladungen der geistig-politischen Strömungen in Parlamenten. All das gibt dem Büchlein grosses Interesse und Zeitgemässheit. Ueberdies sieht der Studierende, wie leicht und natürlich beim Franzosen Gedanke und Gefühl sich in rednerische Form kleiden. — *Skizzen aus Werken Victor Hugos*. Victor Hugo ist ein mächtiger Beherrscher des französischen Wortes. Auch die hier gewählten Stellen sind geeignet, gewaltigen Eindruck zu machen. Seine Vorliebe für die Schilderung von ungewöhnlichen oder abwegigen Menschen kommt deutlich zum Ausdruck. Die ganze Stufenleiter vom Gauner, Bettler, Alchimisten, Poeten, Gassenjungen bis zum genialen Heerführer (Napoleon) zieht an uns vorbei, gezeichnet in Hugos Gestaltungskraft und Sprachreichtum. — Bergson, *La conscience et la vie*. Wo die Bedingungen zu einer philosophischen Lektüre vorhanden sind, kann dieses Bändchen sehr empfohlen werden. Es ist ein von Bergson gehaltener Vortrag und bietet daher etwas Kurzes und Ganzes. Zudem berührt der Inhalt den Kern der Bergson'schen Philosophie. Neun Seiten Einleitung (deutsch geschrieben) geben eine Uebersicht über das System dieses so einflussreichen Denkers. Immerhin wird der Lehrer sich noch anderweitig in Bergson einlesen müssen (wenn er ihn nicht schon genauer kennt), um über dem Stoffe zu stehen.

Zug.

A. H.

Unsere Toten

Altlehrer Jean Putschert, Luzern.
1864 — 1934.

Euge serve bone, in modico fidelis, intra in
gaudium domini tui.

Wohlan, du guter Knecht, im Kleinen treu, geh
ein in die Freude des Herrn!

Treue im Kleinen! Wie zutreffend für einen Lehrer, Gatten, Vater und Bruder, der wie Papa Putschert sein ganzes Leben lang seinem Berufe und seiner Familie mit hingebender Treue diente. 43½ Jahre Berufsausübung und die Wirksamkeit in der eigenen Familie sind gewiß Dinge, die von